

Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 37 (1980)

Heft: 11

Artikel: Wer erlaubt sich, hier zu hupen?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-781975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wer erlaubt sich, hier zu hupen?

Gutachten Höhscheiderhof, Solingen BRD

Atelier 5, Architekten und Planer, Bern.

1. Das neue Quartier

«Die Stadt Solingen beabsichtigt, ein Gebiet von 27 ha einer Bebauung zuzuführen», heisst es im Beschrieb der gestellten Aufgabe. Der Ort – ein langgezogener Hügel in Solingen Höhscheid – ist gegeben.

Bauten, die heute hier stehen, das Gelände und die Wege, die hindurchführen, werden das Neue mitbestimmen. Deshalb bleiben der Höhscheiderhof, der Weg von Mittelhöhscheid über den Hügel ins nächste Tal und die Topographie des Gebietes weiterhin wichtig. Die Form des Hügelrückens muss durch die Überbauung betont werden, die Baukörper also niedrig bleiben. Aussichtspunkte und Spazierwege sind zu belassen, bestehende Baugruppen in ihrer Art zu ergänzen und in die Siedlung einzufügen. Das Altenheim kommt «von der Wiese» ins Zentrum, welches dort liegt, wo es einem späteren Quartier – dann auf der Nordseite der B 229 – ebenfalls dienen kann.

Soweit die Ansprüche des Ortes. Entstehen soll ein neues Quartier – eigenständig und erkennbar. Man wird es betreten, darum soll es einen Eingang haben. Man wird

sich zurechtfinden wollen, also soll es eine Hauptstrasse besitzen. Es trifft auf eine unverbaute Landschaft, darum muss es klar begrenzt werden.

Das Konzept beginnt sichtbar zu werden:

Ein Eingangstor – das Zentrum –

signalisiert den neuen Stadtteil. Hier sind die wichtigsten gemeinschaftlichen Einrichtungen. Hier betritt man das Quartier. Hier soll in Zukunft der Bus halten. Hier parkt man für Einkauf und Besuch. Eine Wohnstrasse – die Hauptachse – ist das Rückgrat der Anlage.

Querachsen mit Einstellhalle, Wohnplatz und Hof bilden die Einheiten, die sich der Wohnstrasse entlang folgen. Eine Promenade umschliesst das Quartier. Aussichtskanzeln, Stützmauern und Terrassen ziehen die

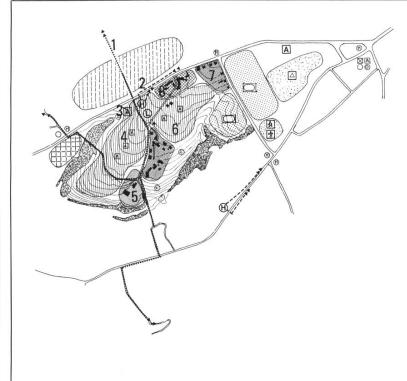


Abb. 2. 1 übergeordneter Fussweg; 2 O-Bus-Linie; 3 Altenheim; 4 gestreute Alterswohnungen; 5 Schutzzone Höhscheiderhof; 6 Neubaugebiet; 7 Wohnen, Auffüllgebiet; 8 Wohnen – Gewerbe, Sanierungsgebiet.

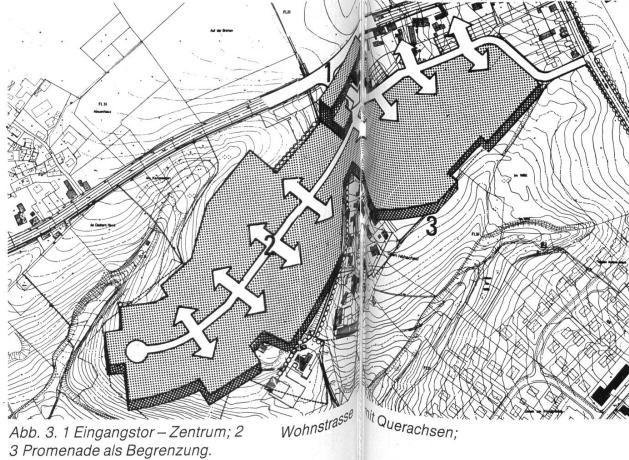


Abb. 3. 1 Eingangstor – Zentrum; 2 Wohnstrasse mit Querachsen; 3 Promenade als Begrenzung.

Grenze zwischen Siedlung und Landschaft.

Die Bauten treten einzeln wenig in Erscheinung. Fassaden, Gartenmauern und Alleen bestimmen den öffentlichen Raum. Dass es diesen überhaupt braucht – besteht nach Mitscherlich's «Die Unwirtlichkeit unserer Städte» da noch ein Zweifel? (Abb. 3)

2. Das Tor

Das neue Quartier ist eine geschlossene Einheit – dies bewirkt seine Lage. Wir nehmen die Bauten, welche einen gemeinschaftlichen Charakter haben, und bauen mit ihnen das Tor, den Ort, wo jeder auf seinem Weg ins Quartier durchkommt, wo viel Betrieb herrscht. Hierhin stellen wir das Altenheim, Raum für Arbeitsplätze – da sich Läden und Gewerbe ansiedeln werden –, Wohnungen, einen Kindergarten, ein Freizeitzentrum und vielleicht auch mehr. Die Haltestelle für den Bus und Parkplätze gehören ebenfalls hierher.

Der Beginn wird allerdings bescheiden sein. Die Zufahrt wird erstellt, Parkplätze vielleicht, etwas später das Altenheim. Der Anspruch auf die Haltestelle wird anmeldet.

Das Zentrum wird langsam wachsen, das Tor erst entstehen müssen.

3. Wohnstrasse und Wohnplatz

Der Bewohner soll unbeschwert gehen und die Kinder ruhig spielen können. Dazu braucht es aber keine eigenen Fußgänger- und Autowelten. Man soll bis in die Nähe des eigenen Hauses fahren können, aber langsam und vorsichtig. Hindernisse halten das Auto an und schaffen Sicherheit für den, der zu Fuß geht.

Die Wohnstrasse – begleitet von

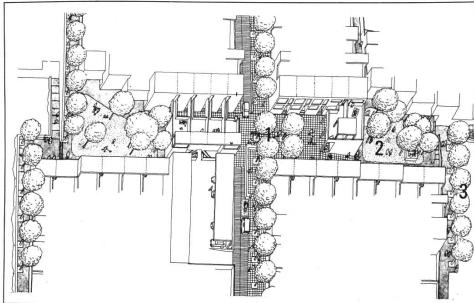


Abb. 4. 1 Wohnstrasse und Wohnplatz; 2 Hof; 3 Promenade.

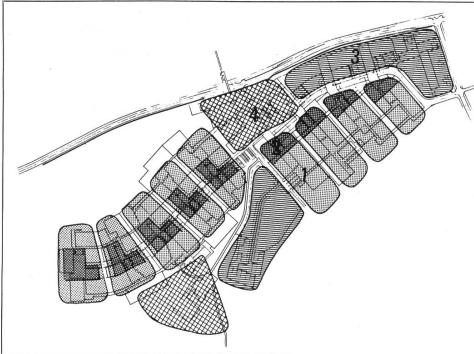


Abb. 5. 1 Wohneinheiten; 2 als Einheit zu projektierender Teil; 3 heute überbaute Bereiche; 4 besondere Gebiete innerhalb des Quartiers.

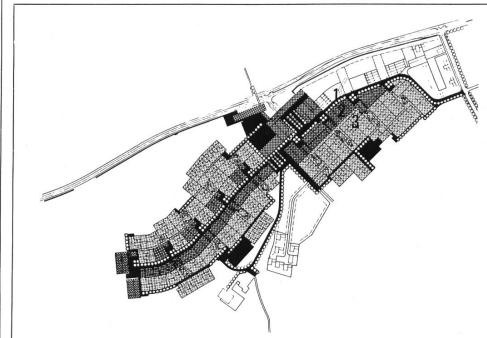


Abb. 6. 1 öffentliche Außenräume, deren Form und Ausbildung bestimmt sind; 2 in ihrer Stellung und Größe vom Plan festgelegte Baukörper; 3 Teile, in welchen der Außenraum, die Baukörper und deren Stellung im Rahmen gegebener Spielregeln offen bleiben.

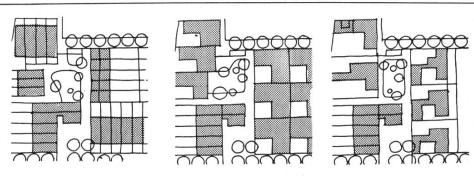


Abb. 7. Varianten einer Wohneinheit.

einem breiten Gehsteig, begrenzt von regelmässig stehenden Bäumen – führt an den einzelnen Wohnbereichen vorbei zum Zentrum am Tor. Auf der Strasse sind Autos, aber auch Fahreräder, auf dem Gehsteig Rollschuhe und Dreirad. Auf den Plätzen spielen Kinder. Man fährt langsam vorbei, hält an und findet Platz in einer Einstellhalle, die zu jeder Einheit gehört.

Wohnstrasse und Wohnplatz, an dem gemeinschaftliche Räume, auch Alterswohnungen liegen, bilden den eigentlichen öffentlichen Raum des Quartiers. Hier werden die Bauten in ihrem Charakter und ihrer Stellung von Anfang an bestimmt, die Einzelheiten festgelegt.

4. Hof und Promenade

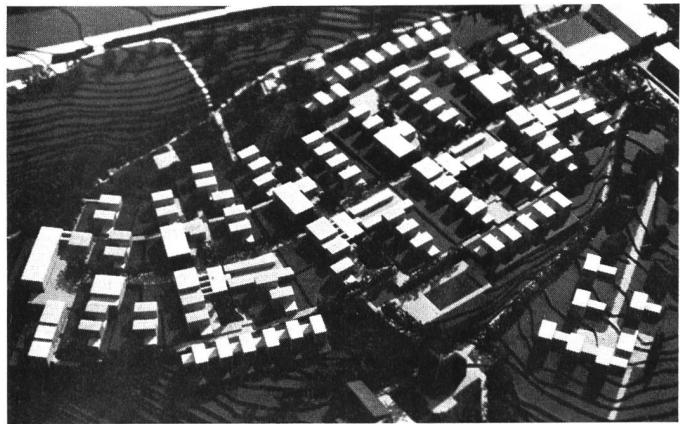
Dem Wohnplatz folgt der Wohnhof. Da fährt kein Auto mehr, es sei denn in Notfällen. Der Wohnhof als Außenraum ist weniger Platz und mehr Park. Die Häuser, die ihn umgeben, sind verschieden. Anders als am Wohnplatz wechseln sie von Hof zu Hof ihre Stellung. Zäune, Mauern und Hecken begrenzen den Außenraum. Vieles soll das Ergebnis der momentanen Situation sein. Einige wenige Regeln, die Gebäudehöhe von drei Geschossen etwa, die Pflicht, den Garten einzuzäunen und andere, verbleiben.

Diese entspannte Stimmung wird einen grossen Teil des Quartiers färben. Sie ändert da, wo Bauten und Landschaft zusammentreffen. Hier soll eine Promenade mit Terrassen, Mauern und Baumreihen die «Uferlinie» bilden.



5. Wachstum

Wie schnell das neue Quartier wachsen wird, ist nicht abzuschätzen. Ein Wachstum in Teilen, die auch für sich allein bestehen müssen, ist Voraussetzung, ebenso wie die Möglichkeit, Häuser durch verschiedene Auftraggeber und Architekten mit eigenen Programmen und Formen bauen zu lassen. Darum sehen wir vor, das Quartier aus einzelnen, für sich realisierbaren Wohneinheiten mit eigenen Einstellhallen, Höfen und Plätzen zusammenzusetzen und zu einem Gewebe zu verlecken. Reihenfolge und Grösse der Bauetappen können dabei offenbleiben, ohne den Plan durchanderzubringen. Bereits überbaute Gebiete werden in ihrer Art ergänzt und werden Teile des neuen Quartiers.



plan
Das Quartier

Abb. 8. Modellaufnahme.

6. Bestimmtes und Unbestimmtes

Ein Grossteil der Grundstücke soll ohne Einschalten eines Bauträgers bebaut werden können. Vernünftigerweise muss darum einiges offenbleiben, die Bauetappen zum Beispiel, aber auch das Wohnungsprogramm und damit Art und Aussehen der Bauten. Trotzdem soll das neue Quartier ein Gesicht erhalten, unverwechselbar und eigen. Also müssen Teile des Quartiers eine vorbestimmte Form erhalten. Das werden Teile sein, die ihm seinen besonderen Charakter geben.

Für den öffentlichen Bereich mit

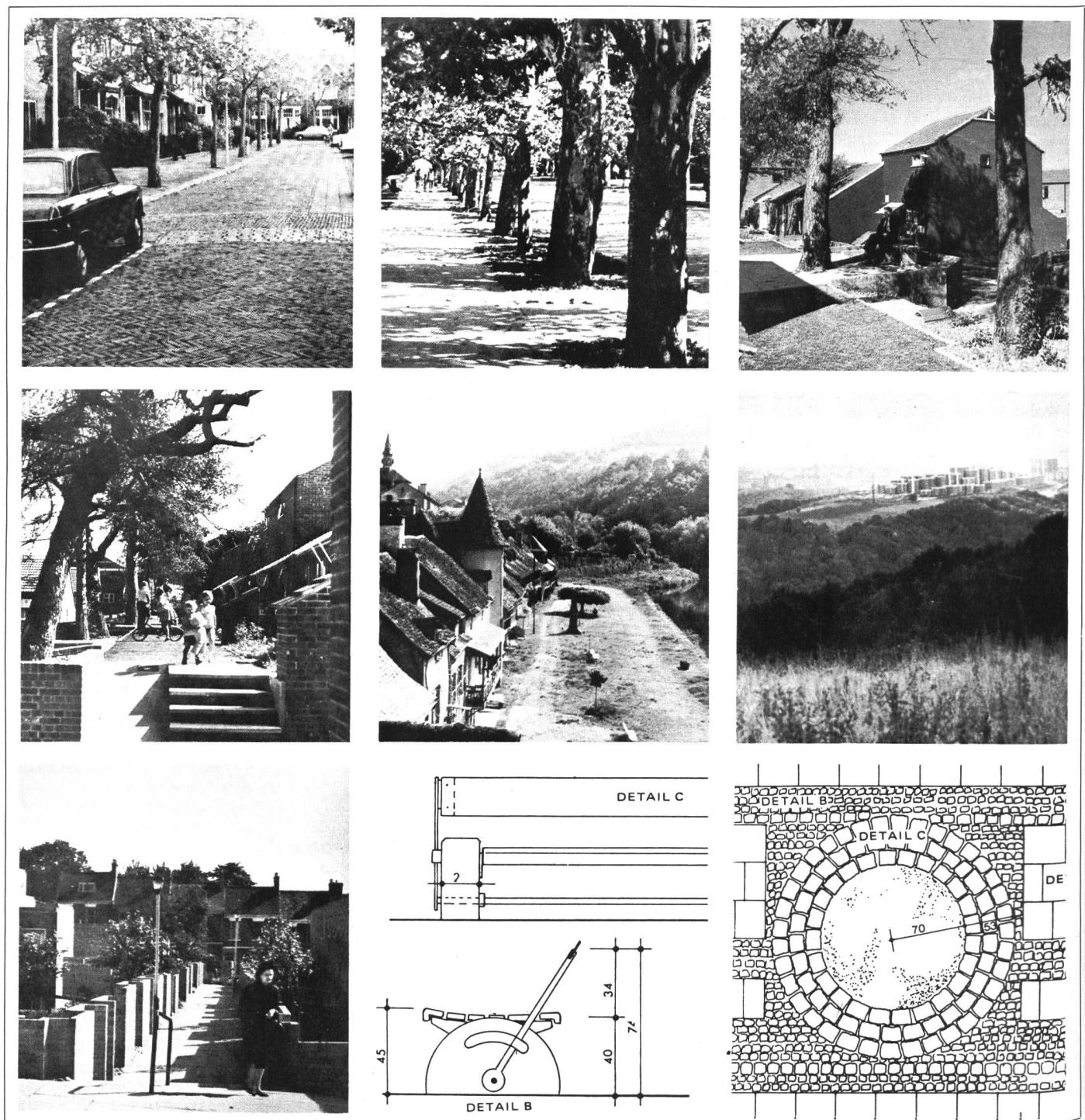


Abb. 9.

seiner gesamten Ausstattung und den dazugehörigen Bauten für Altersheim, Gewerbe und Läden, für Einstellhallen, Wohnstrasse und Plätze soll der Plan gelten. An anderen Stellen soll das Temperament des Bauherrn entscheiden.

Hier lässt der Plan unterschiedliche Möglichkeiten offen, unterschiedlich in Form, Charakter und Eigentumsverhältnissen.

7. Einzelheiten bestimmen das Gesamtbild

Die Qualität des Quartiers ist die Qualität seiner einzelnen Elemen-

te, der grösseren räumlichen, aber auch der kleineren, der Gegenstände seiner Ausstattung. Seine Stimmung, seine Atmosphäre lebt und scheitert mit deren Gestaltung.

Ein Konzept über das ganze Quartier wird einer der nächsten Schritte.

Es geht hier um:

- die Wohnstrassen mit ihren Baumalleen, um Art und Grösse der Bäume, ihre Stellung und Einpflanzung;
- die Plätze, ihre Beläge, ihre Ausstattung mit Bänken und Spielgeräten;

- die Begrenzungen der privaten Grundstücke zum öffentlichen Raum hin, um Material, um Ausbildung und Charakter;
- die Promenade mit Brüstungen, Bepflanzung und Belägen;
- alle die einzelnen, sich wiederholenden Formen, denen die Einwohner in ihrem Quartier begegnen.

8. Wohnqualität an verschiedenen Orten

Das Wohnen soll an verschiedenen Orten im Quartier anders sein, aber immer besonders und gut.

Man wohnt am Platz, wo mehr

vorbeikommt, wo die Kinder spielen.

Man lebt im Hof, wo es ruhig ist, wo Bäume und Rasen den Außenraum bestimmen.

Man hat sein Haus, seine Wohnung an der Promenade, wo der Blick über die Hügel auf die Rheinebene geht.

Die eigene Haustür ist nicht abzuzählen, denn immer ist es ganz klar, wo man zu Hause ist – am Tor, am Platz, im Hof, an der Promenade.

Alles in allem durchaus bekannte Rezepte, die leider nur allzu oft vergessen werden.

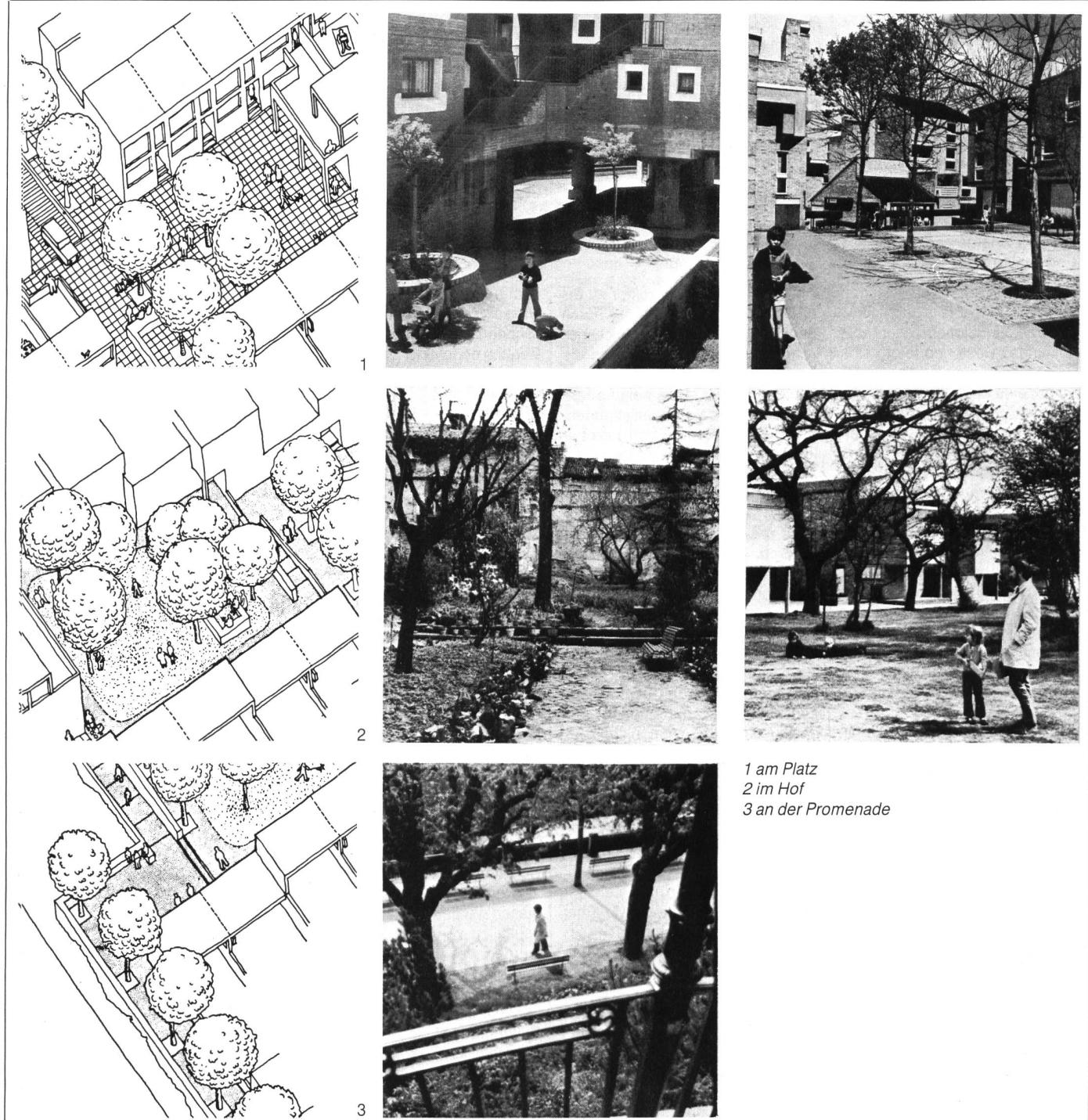


Abb. 10.